

**Zeitschrift:** Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt  
**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft zu Bern  
**Band:** 11 (1770)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Versuche Ableger, oder künstliche Bienenschwärme zu erzielen  
**Autor:** Gelieu, J. von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-386685>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

V.

V e r s u c h e

A b l e g e r ,

oder

künstliche Bienenschwärme  
zu erzielen.

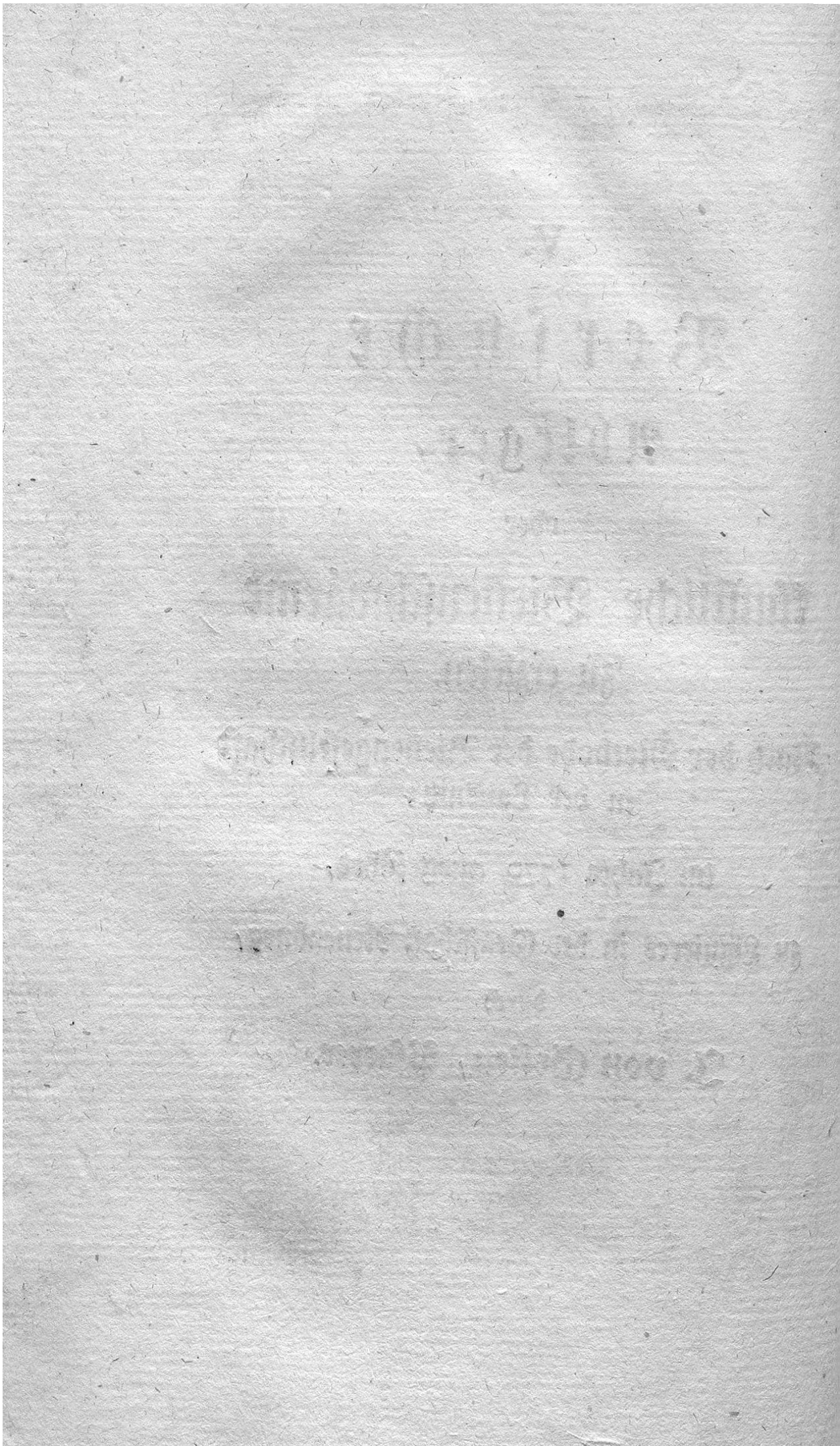
Nach der Methode der Bienengesellschaft  
in der Lausitz;

im Jahre 1770. ausgeführt,

zu Lignieres in der Grafschaft Neuenburg;

durch

J. von Gelieu, Pfarrer.







# Versuche Ableger, oder künstliche Bienenschwärme zu erzielen.

---

Raum las ich die ankündigung der entdeckung des  
Hrn. Schirachs, Pfarrers zu Kleinbauzen,  
und Sekretärs der Bienengesellschaft in der Laus-  
nitz, so fühlte ich zugleich die wichtigkeit derselben,  
und es stiegen mir neue folgerungen zu sinn, die  
er nicht bemerkt hatte. Es gieng gleichsam ein  
neuer lichtstrahl bey mir auf, der sich in meine gan-  
ze seele ergoß. Ich entschloß alsobald, seine verfab-  
rungsweise nachzuahmen, seine erfahrungen ins  
kurze zu ziehen, und verschieden einzurichten. Das  
Journal encyclopedique vom 15. wintermonats und  
1. christmonat 1769. liefert von Hrn. Schirachs  
schriften einen richtigen auszug, der mir zu mei-  
nem vorhaben genugsam schien. Allein, wie ist es  
I. Stück 1770. K möglich



möglich die Bienenmutter einige tage lang in ihre Geburtszelle einzuschließen? Wie soll dieses geschehen, damit sie nicht erstike? und wenn die andern Bienen sie zu töden suchten, hätten sie nicht alsobald die zelle von wach, die sie einschließt, durchbrochen? . . . Diese schwierigkeiten erregten bey mir einen gänzlichen anstand. Ich merkte, daß dieselbe von nichts anders, als von einem deutschen ausdruck herkommen könne, den die gelehrten Journalisten, in ermangelung genugsamer kenntnis der Bienenwirthschaft, übel übersezt, und die unmöglichkeit dieses verfahrens nicht eingesehen haben. Mich darüber zu belehren, brachte ich die abhandlungen der Bienengesellschaft in der Lausniz, und kurz darauf das werk des Hrn. Schirach, unter dem titel des sächsischen Bienenvaters, zur hand, welches nichts anders als eine übersezung von Hrn. Palteau's werk ist, mit bemerkungen und entdeckungen des sächsischen Verfassers bereichert. Ich gerieth, ungeachtet meiner wenigen müße, mit solchem eifer hinter die deutsche sprache, daß ich alsobald die zweydeutigkeit des worts Wieselhäusgen entdeckte, welches bald die zelle der königin, und bald ein hölzernes brutkästgen bezeichnet, einer tabakdose oder vielmehr einem grossen apfel gleich, der von einem Drechsler ausgehöhlt, und oben, anstatt des deckels, mit einem gitter von eisendrath zugeschlossen ist: Unten an demselben befindet sich ein loch, eines kleinen fingers groß, durch welches man die königin hineinschiebet, und solches mit der spize eines leils, von welchem das andre end in ein gleiches loch auf dem boden oder unter

unterlagbrett passet, fest zuschliesset. Dieser Kiel, mit dem das kästgen verschlossen wird, und der auch zugleich dienet, das kästgen in dem Bienenkorbe in beliebiger höhe festzuhalten, muß also auch hiezu die erforderliche länge haben.

Ohne mich also an die vorgeschriebene größe und ausmessungen zu binden, ließ ich mir vier brutkästgen verfertigen, zwey von holz, und zwey von stroh. N°. 1. von holz, war den lausnizischen völlig gleich, 12 zölle lang, 8 zölle breit, und inwendig 8 zölle hoch. N°. 2. ließ ich in alle weise 8 zölle ins quadrat machen. Jedes hatte zwey gitter von eisendrath von drey bis vier zöllen ins gevierte, das einte vornenher, und das andere oben. Die zwey strohernnen kästgen, wie kleine Bienenkörbe gestaltet, waren auch jedes mit zweyen gittern von weißblech, die überall mit kleinen löchern durchbohret waren, versehen. So waren sie auswendig beschaffen.

Inwendig nagelte ich auf den boden in der mitte vier querhölzlein oder kleine schwellen, 6 linien hoch, 3 bis 4 zölle von einander, so daß sie ins gevierte zu stehen kamen. Auf diese querhölzgen machte ich horizontal zwey hölzerne stäbgen fest, die eines zolls breit, und 7 bis 10 zölle hoch waren. In dieser befestigte ich 6 oder 7 hölzerne pflögen oder stäbe eines federkiels dicke, und ungefehr 4 zölle lang, 15 bis 16 linien von einander. Ich schnitt drey oder vier stück leere waaben oder wachstuchen, von der höhe der pflögen und 7 bis 8 zölle lang, die ich zwischen diese pflögen hinein schob,



schoß, so daß sie auf diesen zween stäben ruheten: Ich bedeckte alles mit einem andern etwas längern stücke waaben, welches ich quer darüber legte, die wärme zu unterhalten. Die gründe dieser einrichtung finde ich unnöthig hier auszusetzen.

Als dieses also veranstaltet war, trug ich den 12. may 1770. meinen stärksten frohenen Bienenkorb einige schritte von dem Bienenhause weg. Ich wendte denselben sanft um, indem ich ihn auf die erde stellte, und bedeckte ihn mit einem leeren Bienenkorbe, in welchen ich drey viertheil der Bienen hinuntergehen ließ; indem ich eine halbe viertelstunde lang mit zweyen stäbgen ringsherum an den vollen korb klopfte, und, um den Bienen die flucht und allen ausgang zu verwahren, beyde körbe mit einem tuche bedeckte.

Als ich darauf das tuch wieder weggenommen, ließ ich den leeren korb, in dem sich aber nun die meisten Bienen befanden, an die gleiche stelle, und auf das gleiche unterlegbrett setzen, auf dem vorhin der volle korb gestanden war. Diesen aber trug ich in ein zimmer, wo ich ihn umgekehrt auf einen tisch setzte. Es befanden sich noch viel Bienen in demselben, die aber von der bewegung, und von dem mit den stäbgen gemachten lärm, ganz sturm waren, und sich also ganz ruhig verhielten. Ich schnitt ohne hindernis in der mitte des korbs zween halbe honigluchen, und zwar die schwärzsten heraus, die eyer, kleine und grosse madden, und in ihre zellen eingeschlossene nymphen enthielten. Ich schnitt jeden dieser halben luchen in  
zwey

zwei stüle, und stellte in jedes meiner brutkästgen ein stül einer starken hand groß, zwischen die leeren lüchen, die ich schon vorher darein gesteckt hatte. Ich fügte ein stül honiglüchen, von ungefehr gleicher größe, und in welchem der honig nicht gekörnt war, bey: so daß eine ganze brutwaabe sich in meine vier brutkästgen vertheilt befand. Es blieb mir also noch übrig, eine genugsame anzahl Bienen darein zu bringen, die brut auszubrüten und eine junge königin hervorzubringen: dieses gieng auch ohne anstand von statten.

Sobald als ich die erforderliche brut- und honiglüchen aus dem korbe genommen hatte, trug ich ihn wiederum an seine alte stelle, und ließ die drey viertheil Bienen, die ich indessen in dem leeren korb aufbehalten, wiederum in denselben hineingehen: ungefehr den vierten theil davon aber vertheilte ich in ungleicher anzahl in meine vier brutkästgen, und zwar auf eine sehr leichte weise: indem ich sie theils nahe an den eingang hinschüttete, und mit einer feder hineindürstete; theils indem ich sie mit einem löffel auffasste und mit dem munde oder einem blasbalge hineinblies. Sie erzeigten sich hiebey ganz gehorsam, ohne zweifel, weil sie von dem getürme, mit dem sie aus ihrer wohnung ausgetrieben worden, noch ganz erschrocken und bestürzt waren. Ich that ungefehr 1000 bis 1200 in N°. 1. ungefehr 250 in N°. 2. und 5. bis 600 in jedes der strohenen brutkästgen.

Ich bemerke im vorbeygang, daß es gut sey, eine ziemliche anzahl Bienen in die brutkästgen einzuschließen;



zuschliessen, weil der Schwarm, den man erzeugen will, und davon sie einen theil ausmachen sollen, um so viel stärker seyn wird, und sie indessen die ihnen übergebene brut desto besser ausbrüten, und den ihnen zugegebenen honig desto besser beschützen können. Würde aber ihre anzahl grösser als 1000 oder 1200 seyn, so wären sie vielleicht in gefahr, ungeachtet der gitter, zu ersticken.

Ich säumte nicht meine brutkästgen zu verschliessen, und alle rizen mit kühmist wohl zu verlutiren: Ich trug sie hierauf auf meinen Bienenstand; und das war mein erster fehler. Ungleich besser wäre es gewesen, sie einige tage in meinem zimmer zu verwahren, weil eine menge fremder Bienen, die durch den geruch des honigs und vielleicht durch den gemachten lärm hinzugelockt wurden, und sich auf die gitter setzten, die unruhe der gefangnen vermehrten, die einen ungläublichen lärm machten, und alles anwandten herauszukommen. Die hize in den kästgen war ungemein; man muß es gesehen haben, wenn man sich solches vorstellen will. Ohne die zwey gitter, mit denen jedes versehen war, würden ohne zweifel diese rasenden einander erstekt haben: und die obgleich schwache sonne vermehrte die hize.

Diese behandlung, wie ich sie beschrieben habe, war geschwinder und leichter, als ich vermuthet hatte. Ich hatte sie des morgens um halb neun uhr angefangen, und schon vor zehn uhr war alles fertig, und die kästgen verschlossen. Die luft war kalt, und der reaumurische thermometer war

war am schatten auf dem eilsten grade. Die kälte, welche die Bienen um etwas betäubte, hielt sie ohne zweifel in der gebühr.

Die nacht hindurch war alles ziemlich ruhig. Den folgenden morgen trug ich N<sup>o</sup>. 1. in ein kaltes zimmer, da wenig licht war. Vermittelt dieser vorsicht hörte ich von da an nichts, als ein sanftes sumsen; anstatt daß die aufrubr sich in den übrigen ungleich stärker hören ließ. Da ich also die ursach dessen nicht mißkennen konnte, eilte ich mit zwey strohenen kästgen in das gleiche zimmer; der tumult stillte in denselben in kurzer zeit. N<sup>o</sup>. 2. aber ließ ich auf dem Bienenstand stehen.

Ich begieng den zweyten fehler, indem ich zufrüh ansteng, meine künstlichen Schwärme zu bilden, oder besser zu sagen, den grund dazu zu legen. Ungleich besser würde ich gethan haben, solches wegen des späten frühlings a) noch acht bis zehn tage auszusetzen, bis die bäume sich in der blüthe befunden hätten. Denn nachdem die Bienen in den brutkästgen ihre königinnen ausgebrütet hatten, war ich gezwungen zu warten, bis daß die Bienenkörbe, aus denen ich die übrigen Bienen hernehmen wollte, sich stark genug befanden. Diese körbe, ungeachtet der grossen anzahl Bienen, so sie verlohren hatten, haben noch bis zum zweyten male geschwärmet, und die letzten Schwärme, die ich einige wochen nachher ansetzte, waren die besten;

---

a) Die zwetschgen- und kirschbäume waren erst zu ende des may in voller blüthe.



zu überzeugendem beweis , daß ich die sache zu früh vor die hand genommen hatte.

Nach vier tagen ( den 16. may ) wagte ich es , eines meiner strohenen kästgen auf den Bienenstand zu setzen , und die Bienen fliegen zu lassen ; ungeachtet die abhandlung der lausnizischen Bienengesellschaft empfiehlt , sie acht bis neun tage lang eingeschlossen zu halten : Dieses geschah nachmittag ; die witterung war milt , die luft aber dunkel. Ich hatte das Vergnügen zu sehen , wie sie nach einander ausflogen , sich und ihre wohnung zu reinigen , ohne in ihren alten korb zurückzukehren , neben den ich sie mit vorsatz gestellt hatte. Nur vier oder fünf , ohne zweifel durch die gewohnheit hingerissen , flogen wenige momente vor ihrer alten wohnung herum , kehrten aber alsobald in ihre neue wohnstätte zurück , zu ihren mitbürgern , mit denen sie angerungen hatten , eine junge königin zu bilden. Diese beobachtung gab mir anlaß zu einer wichtigen entdeckung , von deren ich hienach reden werde.

Des folgenden tags ( den 17. ) ließ ich die Bienen aus einem andern brutkästgen ausfliegen : Diese schienen ihre geburtsstätte gänzlich vergessen zu haben. Der darauf erfolgte regen verhinderte mich denen übrigen kästgen die gleiche freyheit zu geben , bis den 19. may. Sie räumten ihre wohnung rein aus , und trugen hössen von wachs in alle kästgen , obgleich zwen derselben keine königinnen , auch keine hoffnung dazu hatten. Wahr ist , daß N°. 2. sehr wenig eintrug , und einige tage nachher

nachher gar nichts. Dieses beweist, daß die Bienen, die keine Königin haben, nicht allezeit müßig und muthlos sind, wie der Hr. von Reaumur glaubt, und daß also diese regel nicht ohne ausnahm seyn.

Den 4. brachmonats trug ich das lästgen N<sup>o</sup>. 2. in ein zimmer, und öfnete solches. Ich fand keine Königin, und den ganzen vorrath von honig aufgezehrt. Ich hatte gründe zu vermuten, dieser Schwarm habe fehlgeschlagen, wegen der allzugeringen anzahl Bienen, die nur ungefehr 250 stark waren: Denn sie brüteten mit der neuen brut, die ich ihnen ein paar tage nachher gab, wie ich bald sagen werde, keine Bienenmutter aus.

Ich öfnete hierauf ein strohenes brutkästgen, und fand eine junge Königin darinnen, die ich mit dreien Bienen in ein gegittertes wieselhäusgen, von dem ich s. 146. meldung gethan, einschloß, und stellte dieses häusgen in einen grossen strohenen Bienenkorb. Es blieb mir noch übrig, die Bienen, die diese Königin ausgebrütet hatten, mit andern in genugsamer anzahl einen Schwarm auszumachen, zu vereinigen. Allein hier blieb ich mir selbst überlassen; indem die vorsicht, streit und uneinigkeit zwischen diesen und jenen zuvorzukommen, in der lausnizischen abhandlung mit keinem worte meldung geschieht. Ich griff also die sache verlehrt an; und mein erster versuch schlug fehl.

Ich versetzte meinen Bienenkorb N<sup>o</sup>. 10. der seit anfang des frühlings seine stelle auf einem besondern banke hatte, und trug denselben den 4.



Brachmonats , der ein schöner tag war , ungefehr um 10. uhr vormittag , auf meinen alten Bienenstand. An dessen stelle setzte ich unverzüglich den leeren korb , in den ich ein paar stunden vorher die neue königin in ihrem häusgen eingeschlossen hatte. Ich ließ zugleich die Bienen , die dieselbe ausgebrütet hatten , in denselben hineingehen , indem ich sie mit einer feder hineinbürstete. Und dieses war ein zweyter fehler. Ich hätte ihnen diese wohnung schon abends vorher , oder des morgens früh verzeigen sollen. Denn da die zu dem versetzten korbe gehörigen Bienen mit ihren ladungen von wachs und honig haufenweise an ihre vorige wohnstätte vom felde zurückgestoßen kamen , vermengten sie sich in dem leeren korbe , und auf dem unterlagbrette mit den neuangekommenen , die nicht zeit gehabt hatten , sich zu fassen , und sich um ihre königin zu versammeln : und da sie diese als fremde Raubbienen ansahen , fiengen sie an , dieselben umzubringen. Vergeblich wandte ich alles an , sie zu besänftigen , indem ich sie mit honigwasser besprüzte. Das morden hörte nicht eher auf , als durch die gänzliche niederlag des schwächern theils , und dieser war die Brutbienen. Die sieger waren die folgenden tage sehr unruhig , und versammelten sich die nacht hindurch zuoberst im korbe , ohne zu arbeiten.

Zween tage nachher besuchte ich die königin , und fand sie sehr schwach und abgemattet : Ohne zweifel war sie ausgehungert. Die drey Bienen , ihre Gehülffinnen , waren todt. Ich nahm sie aus ihrer gefängnis heraus , in der hofnung , die übrigen

gen Bienen, als nunmehr an ihren geruch gewöhnt, werden den mangel einer regentin erkennen, und sie mit lieblosungen überhäufen. Kaum war sie in der freyheit, als sie von einer menge mörder umgeben, vor meinen augen getödtet ward: ungeachtet ich ihnen honig zugegeben hatte, sie zu beschäftigen.

Was war die ursache dieser wuth, die mir bald allen muth genommen hätte? Sollte die königin etwa unfruchtbar gewesen seyn? Wurde sie abgeschafft, weil sie keine threnen oder hummel bey ihr hatte, sie zu befruchten? denn ich versinne mich nicht, deren in dem brutkästgen gesehen zu haben. Es fehlt mir also hier an einer wahrscheinlichen vermuthung.

Den 7. brachmonats kam mir zu sinne, aus einem alten mutterkorbe ein stük waaben, vier finger breit, herauszuschneiden, welches drey arten von brut enthielt. Ich machte solches oben in einem sehr kleinen korbe mit einem hölzgen, auf dem es unten auslag, und dreyen andern pflögen, die es auf beyden seiten durchbohrten, fest. Ich ließ diese unfreundlichen Bienen in diesen korb hinübergehen. Sie versammelten sich alsobald um die brutwaaben herum, und arbeiteten von stund an mit dem größten eifer. Ihre anzahl war kaum zehn unzen schwer, nicht nur weil der vorgefallene krieg ihre anzahl stark vermindert hatte, sondern auch, weil der korb, aus dem ich sie genommen hatte, noch nicht zu seiner stärke gekommen war. Indem ich also meinen begangenen fehler wieder  
gut



gutmachte, erhielt ich diesem erstgebornen Schwarm das leben: Ja ich gab ihm solches, in einem gewissen verstande, zweymal.

Das Vergnügen, so ich hatte, als ich ihn den 15. heumonats besuchte, vergalt mir den verdruß, den ich von meinem ersten versuch geschöpft hatte, reichlich. Ich fand, daß die Bienen, ungeachtet ihrer geringen anzahl, vier neue kuchen gemacht, und die eingesezte brutwaaben nachhast verlängert; daß sie honig gesammelt, und, welches mich noch am meisten erfreute, daß sie einen jungen weisel oder königin ausgebrütet hatten, die bereits vier eier gelegt hatte. Die waaben waren mit kleinen und grossen würmen angefüllt, deren einige dem nymphensstand nahe waren. Ich entschloß mich alsobald die anzahl der arbeiterinnen zu vermehren, um die so glücklich angefangene arbeit und bevölkerung zu begünstigen. Zu diesem ende vermehrte ich die anzahl derselben den 18. heumonats mit ungefehr drey handvoll Bienen, aus einem sehr schwachen und späten nachstoß, die sich mit den erstern sehr wohl vertrugen, und tags darauf mit grosser emsigkeit arbeiteten. Ich hatte aber den schatz dieser neuen kolonie noch nicht ganz gesehen: Denn den 20. und 21. zeigte sich eine menge junger und frischausgebrüteter Bienen. Also hat dieser anfänglich fehlgeschlagene Schwarm, in zeit von vierzig tagen, einen weisel oder königin ausgebrütet, die ihre brut alsobald angefangen, und junge arbeitsbienen erzeuget hat. Es waren also mehr nicht als siebenzehn bis achtzehn tage nöthig, eine königin hervorzubringen, die gleichsam

gleichsam aus ihrer wiege, die mutter einer neuen zeugung ward. Dieser kleine, von den todtten auf-  
erweckte Schwarm ist seither glücklich fortgekommen,  
und ungeachtet er nicht völlig den erforderlichen  
vorrath sammeln können, so hoffe ich dennoch den-  
selben durchzubringen.

Ich verwunderte mich über das gute ver-  
ständnis der störrischen Bienen, mit denen, so ich  
ihnen zugesellt hatte, keineswegs. Andre Versuche  
haben mich belehret, daß ein ruhiger und wohlan-  
einanderhangender Schwarm bey anbrechender  
nacht, alle Bienen aufnimmt, die man ihm zu-  
gesellet. Diese, indem sie zuoberst in denkorb  
hinaufklettern, hängen sich an den rücken der er-  
stern, die, da sie aneinanderhängen, außer stande  
sind, sich zu wehren. Die neuangekommenen ver-  
längern den group, nehmen übernacht den gleichen  
geruch an sich, und arbeiten den folgenden tag ge-  
meinschaftlich mit jenen. Dieses hat mir niemals  
fehlgeschlagen. Ganz anders aber kömmt es her-  
aus, wenn man sie bey tage miteinander vereinigt,  
wie ich es im anfange gemacht hatte. Sie  
können fremde von den ihrigen unterscheiden, und  
reiben einander auf. Ihre schlachten sind von ei-  
ner ganz besondern art, und erfordern eine voll-  
kommene frenheit ihrer glieder: Sie sind also un-  
fähig zum krieg, wenn sie in einem trupp fest zu-  
sammenhängen. Ganz anders verhält es sich bey  
unsern schlachten: Wenn der anarff allgemein ist,  
so ist allerdings nöthig, daß die truppen mit ver-  
einten kräften zu werke gehen, und daß die batal-  
lion



tion geschlossen werden, damit der feind nicht eindringen könne.

Der alte mutterkorb, den ich den 4. brachmonats versetzt hatte, schien die folgenden zween tage ganz matt. Von zeit zu zeit kam eine Biene heraus, sie flogen aber wiederum auf ihre alte stelle, und vereinigten sich mit meinem neuen Schwärme. Den 7. kamen einige wieder, und den 8. war dieser korb wieder so stark, als vorher; und gab mir noch zween natürliche Schwärme.

Dieser erste Versuch führte mich, wie man siehet, auf die wichtige entdeckung eines einfältigen und leichten mittels, die wiesellofen stöcke zu erhalten. Nämlich, eine waabe herauszuschneiden, und solche mit einem stück waabe, die dreyerley brut enthält, zu ergänzen. Wenn man will, so kann man sie auch mit ein paar handvoll frischgesetzter Bienen stärken. Durch dieses verfahren, welches ungleich leichter, sicherer und kürzer ist, als dasjenige, so in den abhandlungen der lausnizischen Bienengesellschaft angeführt ist, hat man, in drey und vierzig tagen, nicht nur eine neue königin, sondern auch eine neue zeugung a). Allein es ist zeit, von meinen übrigen Ablegern zu reden.

Den

---

a) Siehe die erfahrungen der Bienengesellschaft in der Lausniz von 1767. f. 91. Die daselbst angezeigte verfahrungsweise ist zwar wohl ausgedacht, sie ist aber sehr langweilig. Sie erfordert unendliche und überaus sorgfältige vorsicht: daher gerätht sie auch schwerlich.

Den 5. brachmonats öfnete ich das andere Frohene lästgen: Ich fand aber keine Königin in demselben; obgleich eine mehr als genugsame menge Bienen sich darin befanden, die bey nahe alle eingesezte brut ausgebrütet hatten. Ich gerieth aber in verwunderung, als ich ein duzend thränen darinnen fand, obgleich ich keinen mit eingelassen hatte: Unmöglich hätten sie alle meiner aufmerksamkeit entgehen können. Können dann die Bienen thränen hervorbringen, wie Königinnen, aus eyern, die natürlicher weise zu Arbeitsbienen werden sollen? Ich zweifle sehr daran. Vielmehr hatte ich verabsäumt, die ihnen eingesezte brutwaaben mit genugsamer aufmerksamkeit zu untersuchen: Vielleicht befanden sich darinnen eyer oder maaden von thränen in den gemeinen zellen, wie öfters geschiehet.

Ich entdeckte nachher, daß die Bienen in diesem lästgen deswegen keine Königin hervorgebracht haben, weil sie kein rohes wachß hatten, ihr eine zelle zu bauen, und vielleicht auch in den bren zu mischen, mit dem sie dieselbe ernähren. Zufälligerweise waren die waaben, die ich ihnen eingesezt hatte, gleichwie auch das stük honigluchen, vollkommen weiß. In der zeit, da ich die Bienen eingeschlossen hielt, konnten sie kein rohes wachß auf den blumen sammeln: Als ich ihnen aber die freyheit gab, war es vermuthlich zu spät, und vielleicht befanden sich die würmer bereits zu groß, als daß sie in Königinnen hätten verwandelt werden können. Ich versicherte mich dessen, indem ich ihnen den 6. brachmonats ein anders stük brutwaaben



waaben einsetzte, welches voll eyer, würmer und nymphen war. Ich that keine frischen Bienen hinzu, und gab ihnen weder honig, noch rohes wachs. Da ich sie aber beständig fliegen ließ, so fanden sie das eine und das andere selbst auf den blumen: und sie brüteten eine königin aus, wie ich hienach melden werde. Dieses ist also eine fernere vorsicht, von deren ich mich nicht erinnere, in den lausnizischen abhandlungen etwas gelesen zu haben.

Gleichen tages (den 6. brachm.) gab ich auch dem hölzern brutkästgen N°. 2. ein stück waaben, welches voll brut war. Die Bienen aber, obgleich sie freyen flug hatten, brüteten keine königin aus, so wenig als das erstere mal: ohne zweifel, weil ihre anzahl zum ausbrüten nicht stark genug war. Sie erschwacheten in einigen wochen: und soviel ich bemerkt habe, waren keine thränen dabey.

An eben selbigem tage eröffnete ich auch mein letztes kästgen von holz N°. 1. Ich fand zwei thränen, und eine königin darinn, die größer und stärker war, als die in den übrigen kästgen. Ich sperrte selbige, mit drey andern Bienen, in ein gegittertes wieselhäusgen, und setzte solches in den korb, in den ich den neuen Schwarm einquartiren wollte. Ich ließ auch zugleich in diesen korb alle Brutbienen hinübergehen, die sich ohne verzug um das wieselhäusgen herum versammelten. Die eingefallene schlechte witterung nöthigte mich, sie in diesem zustande zu lassen, bis den zweyten tag nachher: Ich fütterte sie auch nicht.

In den waaben dieses vierten käftgens fand ich verschiedene würme gemeiner Bienen, von drey, vier, bis fünf tagen. Sie waren stark, und hatten viel nahrung. Ohne zweifel war die junge königin die mutter davon; obgleich die Bienen, die sie hervorgebracht hatten, erst 25 tage sich eingeschlossen befanden, nemlich vom 12. may bis 6. brachmonats. Zweeen oder drey dieser würme waren bereit, ihre seide zu spinnen, und die Arbeits-Bienen hatten ihre zellen beschlossen: zum beweis, daß die königin bereits seit wenigstens 6 tagen eyer gelegt hatte.

Den 8. brachmonats, der ein sehr heisser tag war, nahm ich den leeren korb, in den ich die königin eingeschlossen hatte, die von ihren Bienen ringsherum umgeben war. Ich trug denselben sanft auf einen entfernten Bienenstand, und setzte ihn an die stelle, auf deren seit dem ende des winters ein sehr bevölkerter korb gestanden war. Diesen versetzte ich hingegen auf meinen alten Bienenstand und beschmierte die wände des leeren korbs und das unterlagbrett vorher mit honig, und fügte ein stük waaben, deren zellen ich mit flüssigem honig aufgefüllt hatte, hinzu. Allein eben die vorsicht, die ich nahm, das niedermezlen auszuweichen, gab den anlaß dazu.

Die von dem selbe wiederkommenden Arbeits-Bienen des versetzten korbs ermangelten nicht, sich mit dem verschwendeten honig auszustopfen: Und in einer halben stunde fand sich eine menge fremder ein, sich den raub, dessen geruch sie herbezog, zu nützen



nutzen zu machen. Meine Bienen setzten sich gegen diese räuberinnen, die sich von allen orten her einfanden, zur gegenwehr, und der streit nahm seinen anfang. Die Brutbienen, die bisshien um ihre königin herum versammelt waren, verließen dieselbe zu allem unglük, und machten sich auch hinter den honig her: Die andern, denen der honig schmelzte, sahen diese auch für räuberinnen an, fielen in voller wuth auf sie und tödteten sie. Das morden war erbärmlich anzusehen. Man wird sich leicht vorstellen können, wie mir dabey zu muthe gewesen sey. Vergebens veräucherte ich sie zu verschiedenen malen. Der schwächere theil, welches meine Brutbienen waren, ward gänzlich ausgerottet: Ich schloß es daraus, weil ich die zwei thronen unter den todten fand. Vermuthlich würde die königin selbst nicht geschonet worden seyn, wenn es möglich gewesen wäre, ihr gefängnis zu erbrechen. Nach zweien stunden stiegen die siegerinnen an, sich um das häusgen herum zu versammeln, und am abend hatten sie sich in einem grossen topfen angesetzt. Ich wog den korb, und fand bey einem pfunde Bienen in demselben, die mir dünn und leicht vorkamen; woraus ich schloß, daß sie den am morgen genossenen honig bereits verdeut hatten.

Der versezte korb war keineswegs geschwächt, wie der vorhergehende. Er schien nachmittag so stark, als die übrigen, vermittelt der jungen Bienen, die das erstemal ausgeflogen waren, und wieder in ihren korb an seiner neuen stelle zurückkamen. Verschiedene waren mit wachsballen beladen; welches

ches deutlich beweiset, daß sie schon an dem tage ihres ersten ausflugs anfangen auf den blumen einzusammeln. Denn alle alten Bienen, die ohne die gewöhnliche Vorsicht, ihren korb zu erkennen, ausflogen, kehrten an ihre alte stelle zurück, und gesellten sich zu meinem Ableger, der sich des folgenden tages ungemein verstärkt befand. Dieser alte korb lieferte mir in gleichem sommer zween natürliche Schwärme.

Den 10ten besuchte ich nachmittags die königin, die sich, gleich ihren dreien gehülffinnen, sehr wohl auf befand. Die Bienen hatten eine vier finger lange, und drey finger breite waaben angefügt, welches mich einen glüklichen erfolg hoffen ließ. Nichts destoweniger wollte ich, ehe ich meine königin losließ, einen Versuch thun, wie sie möchte empfangen werden. Zu diesem ende ließ ich die drey gefangenen Bienen los; sie wurden aber von den andern keineswegs mißhandelt. Dieses verdoppelte meine freude und meine hofnung. Ich ließ einige andre Bienen in das weiselhäusgen hinein. Weit und fern, daß sie das leben ihrer angenommenen beherrscherin angetastet hätten, machten sie ihr vielmehr den hoof, indem sie dieselbe lekten, und ihr honig anboten. Ihrer guten gesinnung versichert, nahm ich das stäbgen, auf welchem mein weiselhäusgen befestigt war, weg, und wendte solches um, das gitter unter sich. Ich setzte solches auf den boden des korbs, in der meinung, die königin werde sich durch das sich oben befindliche loch hinausbegeben. Aber nein! sie blieb ruhig, und die übrigen begaben sich haufenweise zu ihr hinein,

L 2

ihr



ihr aufzuwarten. Die erstern ruften den andern durch das schlagen ihrer flügel, wodurch sie ihre freude bezeugten, herben. Mit einem worte, sie füllten das häusgen dergestalt, daß ich nicht begreifen kann, daß sie nicht alle im gedränge vor eifer erstikken. Ich eilte das gitter loszureissen, meine unvorsichtigen Bienen zu befreien: Sie subren aber fort, sich auf dem boden des forbes mit starkem gedränge um ihre königin aufzuhäufen, die ohne zweifel nöthig hatte, erwärmt zu werden. Diese zärtlichen umhalsungen eines klumpens von Bienen, der wohl einer faust groß war, und der ihr beschwerlich fallen mußte, hinderte sie, bis den folgenden tag, zuoberst in den forb hinaufzusteigen, um sich mit dem ganzen Schwarm zu vereinigen, der sich um die angefangene waabe versammelt hatte, und an der verlängerung derselben arbeitete.

Fünf wochen nachher (den 15. heumonats) da ich einen kleinen Schwarm bekam, der ein pfund in der gewicht hatte, und der zuschwach und zuspät war, genugsamen vorrath einzusammeln, vereinigte ich denselben bey anbrechender nacht mit meinem künstlichen Schwarm, der bereits fünf waaben gebauet hatte, welche, samt den Bienen, den vierten, oder gar den dritten theil des forbes ausfüllten. Ich hob den forb mit zweyen stücken holt etwa zween finger hoch vornenher auf, und ließ den Schwarm, den ich mit einem schaumlöffel aufschöpfte, hineinlaufen. Verschiedene Bienen stiegen alsobald zu den Bienen im forbe ruhig hinauf, und vereinigten sich mit dem Ableger, die meisten  
aber



aber blieben bis den folgenden tag an dem eingange des korbes sitzen. Um mittag blieb nur noch ein häufgen, eines eyes groß, übrig. Diese machten ohne zweifel die leibgarde aus. Ich machte sie mit dem bart einer feder voneinander, um die königin zu finden, die ich tödtete. Diese getreue leibgarde gesellte sich hierauf alsobald zu den übrigen, und machten mit denselben ein volk aus, welches seither in gutem verständnis miteinander gelebt hat. Dieser verstärkte künstliche Schwarm ist auch dergestalten wohl fortgekommen, daß er den korb gänzlich ausgefüllt hat, und sein vorrath zur winterung mehr als hinreichend ist; ungeachtet ich ihm im herbst zweien honigluchen weggenommen habe. Wie viel besser würde es nicht gedenet haben, wenn ich der uneinigkeit schon im anfang vorzukommen gewußt hätte!

Aus diesen erfahrungen habe ich geschlossen, es würde allen Bienenwirthen zu großem nutzen reichen, alle jahre einige künstliche Schwärme zu machen, und dieselben mit den späten Schwärmen zu verstärken, die alle, oder beynahe alle zu grunde gehen, wenn man ihrem verlust durch das erste nicht zuvorkommt, um ihren honig zu gewinnen. Barbarische übung, welche in unsern gegenden allgemein ist, wenn ein Schwarm allzuschwach scheint, oder wenig hoffnung vorhanden ist, denselben ohne fütterung im winter durchzubringen! Durch dieses mittel, welches ich angezeigt habe, und welches ich ausübe, werden die letzten Schwärme, die man für nichts achtet, allezeit die besten. Es kostet nichts als ein kleines stück honig-

L 3

waaben,



waaben, und den macherlohn des kästgens, welches hundert jahre dienen kann, und den der nutzen des ersten jahrs bezahlt. Es schadet den mutterstöcken, aus denen man die brut und die Brutbienen nimmt, nicht das wenigste: es werden deren wenige zu drey oder vier kästgen erfordert. Die körbe, welche die übrigen Bienen, den künstlichen Schwarm auszumachen, hergeben, leiden auch beynahe nichts, weil sie dessen ungeachtet dennoch Schwärme absetzen, wie sie ohne dies gethan hätten. Es fällt auch nicht schwer das niedermezzeln zu verhüten, wenn man die Bienen des abends spät auf die vorgedachte weise miteinander vereiniget: denn des nachts rauffen sie niemals miteinander; und sie bleiben allezeit freunde, wenn sie solches in den ersten momenten gewesen sind, die für ein- und allemal zwischen krieg und frieden den ausbruch thun. Die allerschwächsten Schwärme kommen durch die vereinigung mit künstlichen Ablegern ungemein geschwinde fort, weil sie eine wirklich eingerichtete haushaltung, und die arbeit und brut bereits angefangen finden. Jeder verständige Bienenwirth wird von dem wenigen, so ich davon gemeldet habe, sich von dem vortheile überzeugen, der sich aus dieser methode ergiebt, und selbst einsehen, in wie weit diese kostbaren Insekten auf diese weise vermehrt werden können. Ich bin aber hierüber, und zwar auf meinen ersten versuch hin, in eine allzugrosse weitläufigkeit verfallen. Es ist zeit, daß ich auch des letzten meldung thue, dessen erfolg vollkommen war.

Ich

Ich habe oben gesagt, daß ich den 6. brachmonats dem frohenen brutkästgen, welches in er-manglung rohen wachses keine königin ausgebrütet hatte, ein anderes stük brutwaaben zugegeben. Ich verstärkte die anzahl der Bienen nicht; ich ver-sah sie auch mit keiner speise; ich ließ sie aber in völliger freyheit. Den 27. brachmonats fand ich, daß sie ungefehr ein kleines glas voll honig einge-sammelt hatten. Sie hatten auch eine starke und fruchtbare königin ausgebrütet, die bereits ange-sangen hatte, eyer von thränen zu legen. Ich zählte deren 57 in einem kleinen stük waaben. Sie hatte zwey, drey bis vier in eine zelle gelegt: ich fand aber keine eyer von gemeinen Bienen. Sollten also die eyer der thränen die ersten eyer, und gleichsam das probierstük der jungen königina-nen seyn? ich glaube es keineswegs; denn das wi-derspiel ist deutlich durch die zahlreiche brut mei-nes ersten künstlichen Schwarms, den ich zweymal neu gebildet hatte, bewiesen; wie oben gemeldet worden.

Die darauf erfolgte schlechte witterung nö-thigte mich, die königin bis den 2. heymonats in einem weiselhäusgen eingeschlossen zu halten. Ich schloß sie aber mit ihren Bienen in den korb ein, den ich zu meinem künstlichen Schwarm bestimmt hatte, und gab ihnen einige nahrung. An gemeld-tem tage, gegen drey uhr, versetzte ich in meinen Bienenstand einen alten wohlbevölkerten korb, der bis dahin auf einem besondern banke gestanden hat-te, und ersetzte seine stelle durch den leeren korb, in dem die königin mit ihren Brutbienen einge-



geschlossen war. Damals fiel kein blutbad vor, indem diese ruhig um das wieselhäusgen herum aneinanderhangend verblieben, und die andern sich nach und nach mit denselben vereinigten. Des abends fand ich nur ungefehr eines pfunds schwer Bienen: aber ihre anzahl vermehrte sich die folgenden tage, indem sie den 17. den korb zur hälfte mit waben angefüllt, und die gewicht, ungeachtet des langen regens, um zwey pfund vermehrt hatten. Ich erachtete es also für unnöthig, diesen Schwarm mit einem späten Nachschwarm zu verstärken. Dessen ungeachtet hat dieser obgleich unverstärkte und späte Ableger so viel vorrath gesammelt, als er zum überwintern nöthig hat: zum überflus werde ich ihm aber ein stük honigluchen zum geschenk machen.

Ich setzte die Königin erst den 6. heumonats in freyheit. Sie war vollkommen wohl auf, und empfing tausend liebkosungen, sowohl als die drey Bienen, die ich zu ihrer bedienung mit eingeschlossen hatte.

Der alte versetzte korb befand sich sehr erschwachtet: er kündigte den thränen alsobald den krieg an, und zerstörte eine unzählliche menge brut von dieser art. Er setzte keinen natürlichen Schwarm ab, sammelte aber sehr viel vorrath.

Es ergiebt sich hieraus, daß es nicht rathsam sey, den künstlichen Schwarm gleichen tages anzusetzen, an dem die Königin eingeschlossen wird. Man muß den Brutbienen zeit geben sich zu besänftigen, sich um das häusgen herum festzusetzen, selbiges gleichsam

gleichsam als die residenz in dem korbe anzusezen, und sich darinnen fest aneinander zu halten. Ich zwang diese lextern dazu, indem ich sie vom 27. brachmonats bis den 2. heumonats an einem kalten orte hielt. An diesem lextern tage hatten sie nur noch einen kleinen rest von dem honig, den ich ihnen zum unterhalt zugegeben hatte. Dieser sollte keine Raubbienen herbey, und erwekte auch bey denen Mutterbienen keine lust ihre königin zu verlassen.

Dieses ist der erfolg meiner verschiedenen Versuche, und ich mache es mir zur pflicht, der löbl. ökonomischen Gesellschaft zu Bern, die mich dazu aufzumuntern gewürdiget, rechenschaft davon zu geben. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich den befall einer so erleuchteten Gesellschaft verdiente, und wenn ich dadurch einen geschicktern und erfahrnern Liebhaber der Bienenwirthschaft aufmuntern könnte, diese Versuche zu wiederholen, und meine fehler dabey auszuweichen; nicht zweifelnd, daß eine menge neuer folgerungen daraus könnten gezogen werden, wenn man den fußstapfen des unssterblichen Schirachs getreulich folgen wird.





## Z u g a b e

### des Uebersetzers.

---

Des Hrn. Schirachs entdeckung, und die von unserm Hrn. Verfasser darüber gemachte erfahrungen und erläuterungen sind in der that vortreflich, und auch durch die erfahrungen anderer bestätigt. Allein diese weise, Ableger zu machen, ist dem gemeinen manne allzubeschwerlich, mit allzuvieler mühe und sorgfalt verknüpft, und die beschreibung derselben ungelehrten und unerfahrenen Lesern zu wenig begreiflich: für die niedersächssche Bienenwirthschaft aber, die durch sogenannte Klotzbeurthen, und nicht mit Körben beschiebet, ist solche unentbehrlich.

Allein seitdem des Hrn. Schirachs Abhandlung herausgekommen, ist diese weise, Ableger zu machen, ungemein erleichtert, simplificirt, und nach der Bienenzucht mit körben eingerichtet worden. Ohne allen zweifel ist dieses dem Hrn. Verfasser obstehenden Versuchs, da er seine erfahrungen gemacht, und seine schrift zu papier gebracht, noch gänzlich unbekannt gewesen. Hr. Eyrich, Freyherrl. Seelendorfscher Pastor zu Ezelheim beschreibet diese verkürzte weise in seinem Plan einer  
frän.

fränkisch • physikalisch • ökonomischen Bienengesellschaft. Es wird den Bienenwirthen, und dem Landmann insbesondere, nicht unangenehm seyn, wenn ich diese kurze und erleichterte, und eben so sichere weise kürzlich hier beifüge. Sie besteht in folgendem:

Man nimmt einen leeren, aber nur kleinen Korb, setzt oben in die Kron ein Stück Brutwaaben, einer bis zweier Hände groß, in deren sich dreyerley arten von Brut befinden, ein Stück Honigwaaben, und eine leere Wachswaabe ein, so daß sie einander nicht berühren, und eben so zu stehen kommen, wie sie in dem Mutterstok, aus dem man die Bienen nimmt, gestanden sind. Dieselben macht man vermittelst dreyer hölzgen, die durch die waaben hindurchgehen, und auf deren mittelstem dieselben aufliegen, fest. In diesen also zugerüsteten Brutkorb setzt man vermittelst eines schaumlöffels ungefehr 1500 bis 2000 Bienen aus einem Mutterkorb in denselben hinein, und setzt ihn an die gleiche stelle, und auf das gleiche bret, auf dem der Mutterkorb gestanden ist, und läßt die Bienen von dem Mutterkorb, so sich auf dem bret befinden, darauf liegen: den Schwarmkorb verschmiert man aber alsobald auf das sorgfältigste. Diese arbeit muß an einem schönen tage, von 9 uhr an bis abends um 4 uhr geschehen, damit die auf das feld ausgeflogene und wiederkommende Bienen an ihre alte stelle fliegen, und den Ableger vermehren: dieses muß aber nicht bey dem Bienenstand, sondern in einiger entfernung davon, und wo möglich rückwärts geschehen. Dem Brutkorb läßt man das flugloch offen: finden  
sich



sich aber Raubbienen ein, so muß dasselbe so weit vermacht werden, daß kaum zwei Bienen nebeneinander hinausgehen können; auch, wo nöthig, gar verschlossen werden. Fällt darauf schlecht wetter ein, so muß dem jungen Schwarm fatter zugesetzt, und kommen kalte nächte, der Korb wohl bedeckt werden. Ein solcher junger Schwarm brütet in 14 bis 16 tagen eine junge Königin aus.

Der mutterkorb aber, nachdem man die Bienen daraus genommen, muß wohl bedeckt werden, bis die ganze arbeit vorbei ist; darauf setzt man denselben für etwa 14 tage lang an einen von dem Bienenstand entfernten ort, wo sie eine andre flucht haben, und die alte nicht so leicht wieder finden können. Nach dieser zeit kan ein zweiter Ableger auf gleiche weise gemacht, derselbe wiederum an des alten, dieser aber wiederum an seine erste stelle gesetzt werden. Oder man kann auch zugleich aus einem guten mutterstok bis auf 4 Ableger auf einmal, oder einen nach dem andern machen, ohne daß der mutterstok schaden leide.

Will man es recht gut machen, und zugleich für den mutterkorb sorgen, so muß man denselben nachher nicht schwärmen lassen, sondern wenn die Bienen stark vorliegen, daß ein Schwarm zu besorgen, so jagt man mit rauch oder sonst die vorliegenden Bienen fort, setzt den Korb weg, und auf das gleiche alte Brett einen neuen, aber kleinen Korb; aus dem alten mutterstok schneidet man ein stük Brutwaaben, wie oben gemeldet, und hestet solches mit Honig und wachswaaben gleichfalls in den neuen



neuen Korb, der an des alten Stelle gesetzt worden, und verschmieret ihn wohl. Der alte und der neue arbeiten mit erstaunlichem Fleiße fort, und gedeihen sehr wohl. So kann man auch mit einem jeden andern Korb verfahren, wenn er stark vorliegt, und nicht schwärmen will. Ja wenn sie schon nicht vorliegen, so kann man auf die gleiche Weise verfahren, wenn man einen jungen Schwarm haben will: wenn man nur eine genügsame Anzahl Bienen wegjagt, oder wegräuchert, und einen leeren Korb mit eingesetzter Brutwaaben, ohne fernere Umstände an des alten Stelle setzt, und dabey in Acht nimmt, was oben gemeldet worden.

Diese verkürzte Erfindung, und deren Nutzen bestätigt der vortrefliche Erfinder selbst in seinem neuherausgekommenen Buche: N. G. Schirachs ausführliche Erläuterung der unschätzbaren Kunst junge Bienenschwärme oder Ableger zu erzielen. Budissin 1770.

Eine noch kürzere Weise, nach der Vorschrift des gleichen Verfassers, durch die man einen guten Stof theilen, und zweien daraus machen kann, geschieht also: Man setzt schon im Februar einen guten Mutterstof von dem Bienenstand ein paar Hundert Schritte weg, etwa an einen Ecken des Hauses, und läßt ihn daselbst bis zur Schwarmzeit. Im Junio nimmt man einen leeren Korb, der dem alten vollkommen gleich ist, setzt in solchen obgemeltermassen etwas Brut und Honig ein, und setzt diesem neuen Korb an des alten Stelle, den alten aber wieder in den Bienenstand, an seinen vorigen Platz:  
dieses



Dieses verrichtet man um mittag: die auf das feld ausgeflogene Bienen fliegen bey ihrer wiederkehr in diesen neuen stof, in der meinung, sie befinden sich in dem alten, vereinigen sich mit den auf der brutwaabe oder an dem orte verbliebenen Bienen, arbeiten, und machen eine neue kolonie aus. Diese art des ablegens wird in Franken von vielen Bienenhaltern mit nutzen ausgeübt. Die vorsicht aber, die dabey nöthig ist, kann man in Hrn. Schirachs obgemeldter Schrift, und auch in Hirschs fränkischem Bienenmeister mit mehrerm nachsehen.

Hr. Lyrich, dieser berühmte Bienenvater giebt uns noch von einer neuen Bienenwirthschaft nachricht, die die einfältigste und vielleicht die beste ist, und von vielen Bienenwirthen in Franken mit treflichem erfolg betrieben wird. Diese besteht in einer art Magazine. Man läßt zu dem ende körbe machen von der kleinsten art, oben ganz offen, so daß man deren so viel als nöthig aufeinandersetzen und wohl mit einander befestigen kan. Auf den obersten muß ein deckel zu stehen kommen, der zugleich auf alle passet. Hat man nun einen solchen korb überwintert, so setzt man ihm schon im februar oder bey anbrechendem frühling einen zwenten korb, als einen untersatz, unter, den er gewöhnlich bis gegen pfingsten vollbauet, hernach den zwenten und dritten, so oft sie den untersten vollgebaut haben. Im herbste nimmt man soviel körbe wieder weg, daß dem Bienenvolt noch nahrung genug zur winterung übrig bleibt, und setzt den deckel wiederum auf den obersten. Der grund und die absicht bey dieser Magazinwirthschaft besteht darinnen, daß durch  
die

die beständig frischen untersätze das Schwärmen der Bienen verhindert wird, so daß sie niemals auf brut und bevölkerung, sondern immer auf honig arbeiten, und durch allzeit frischverzeigten raum wieder zu frischer arbeit aufgemuntert werden.

Diese art der Bienenwirthschaft ist auch diejenige, die Hr. Joh. Justus Zeis, Rektor zu Triesen, Ziegenhain, in seiner von der Churpfälzischen Akademie gekrönten preisschrift, als die allervorzüglichste angerühmt wird. Siehe die drey Preisschriften von der besten Bienenzucht in der Churpfalz. Manheim 1769. Und in den ganz neulich herausgekommenen Abhandlungen und Erfahrungen der fränkisch-physikalisch ökonomischen Bienengesellschaft auf das jahr 1770. wird diese Magazinwirthschaft vorzüglich empfohlen.

Auch der berühmte englische Bienenvater, Hr. Wiedmann, führet diese wirthschaft, wie bekannt, mit erstaunlichem erfolg: nur mit diesem unterscheid, daß er, sobald ein untersatz vollgebaut ist, denselben wegnimmt, und einen leeren an dessen stelle setzt; für ihre winterung aber ihnen soviel wiedergiebt, als sie nöthig haben.

Noch eine weise magazinmäßigen Ablegens wird in einer andern von der Churpfälzischen Akademie gekrönten preisschrift, von Hrn. Apotheker Riem zu Lautern beschrieben. Man nimmt einen wohlbevölkertenkorb zur Schwarmzeit, setzt einen leeren unter, und dazwischen ein brett, welches mit einem grossen runden loch in der mitte versehen ist.

Die



## 176 Versuche künstl. Bienenschwärme.

Die folgenden tage giebt man achtung : ob eine kolonie sich in den untern leeren korb aus dem obern angesetzt habe ? gewahret man dieses , und daß dieselbe stark genug ist , einen besondern Schwarm auszumachen , so schiebt man auf das loch , so sich in gedachtem zwischenbrett befindet , ein anderes kleines brett , so daß das loch dadurch verschlossen , und der junge von dem alten Schwarm dadurch abgesondert wird , und hierauf eröffnet man dem obern Schwarm wieder sein flugloch.

Diese Magazinwirthschaft kan auch sehr glücklich mit dem obenbeschriebenen Ablegermachen verbunden werden. Zu diesem ende nimmt man im frühjahr einen vollgebauten untersatz , giebt ihnen den gehörigen defel , schneidet aus dem getäfel ein stück waaben heraus , und setzt ein eben so grosses stück brutwaaben an dessen stelle hinein , und die nöthige anzahl Bienen dazu , so ist der ganze proceß fertig.

Möchten alle Bienenhalter aufgemuntert werden , von allen diesen erfindungen Versuche zu machen. Ich werde es meinerseits auch thun , und der Löbl. Gesellschaft davon rechenschaft geben.

G. S. G.

---